

Homöopathie: Teil 1

Die nachfolgenden Gedanken sollen einen Beitrag leisten, zwischen der Schulmedizin (Allopathie) und der Homöopathie zu vermitteln, ein Verständnis für die jeweils andere Art der Heilung herzustellen, ja wenn möglich sogar eine Synthese schaffen. Ich hoffe, dies dadurch zu erreichen, dass bisher eher unkonventionelle Überlegungen und Metaphern ausgesprochen werden und damit vielleicht bei dem einen oder anderen Mediziner ein neuer Zugang zu dieser Problematik ermöglicht wird.

Das Wirkungsprinzip der Homöopathie einmal anders betrachtet

Ausgehend von einem völlig gesunden Menschen müssen wir Abweichungen von diesem Zustand in zwei Kategorien unterteilen: Zum einen gibt es Störungen, bei denen die Selbstheilungsmechanismen des Menschen eine Rückführung in den gesunden Zustand ermöglichen, und zum anderen gibt es Störungen, die nur durch einen externen Eingriff beseitigt werden können, z.B. chirurgische Eingriffe nach einem Unfall oder auch ein irreparabler Organschaden. In den meisten Fällen, die zur zweiten Gruppe gehören, ist allerdings eine Vorgeschichte vorhanden, innerhalb deren Verlaufes die Intensität der Störung hätte vermieden werden können, wenn rechtzeitig durch das Selbstheilungssystem des Menschen eine Rückführung in den gesunden Zustand erfolgt wäre. Der Mensch wurde so erschaffen, dass er möglichst lange beschwerdefrei leben kann. Dazu wurde er mit einem Selbstreparaturprogramm ausgestattet wie wir es beispielsweise vereinfacht auch bei der CD kennen. Dieser wird nämlich neben der eigentlich Information (Musik, Daten, Bilder) auch noch ein Fehlerkorrekturcode hinzugefügt, der durch ein Fehlerkorrekturprogramm ausgewertet wird. Das Ganze ergibt dann das Fehlerkorrektursystem, bei Menschen also das sogenannte Selbstheilungssystem. Fast ein Viertel nimmt das Fehlerkorrektursystem bei der CD in Anspruch, sicherlich ist es beim Menschen ähnlich umfangreich und somit von höchster Bedeutung.

Die Homöopathie möchte nun - wie einige andere ganzheitliche, alternative Methoden - genau an dieser Stelle ansetzen. Sie bezieht sich ausschließlich auf die erste Kategorie und ersetzt in keiner Weise den Schulmediziner, der für die zweite Kategorie unentbehrlich ist und andererseits auch durch sein erweitertes Verständnis von den biochemischen und biophysikalischen Abläufen im Körper, im Geist (Verstand, Gehirn) und in der Seele (Psycho...) eine unschätzbare Bereicherung der medizinischen Versorgung der Bevölkerung darstellt.

So wie das Fehlerkorrektursystem der CD in der Lage ist, die Auswirkungen von Störungen wie Kratzern zu beseitigen, ist das Selbstheilungssystem beim Menschen in der Lage, Störungen, die meist durch äußere Einflüsse entstanden sind, wieder zu beseitigen. Daneben ist es natürlich erforderlich, die auslösenden äußeren Faktoren zu meiden, da sonst die Störung immer wiederkehrt. Allerdings kann auch hier das Selbstheilungssystem helfen, indem es lernfähig ist und „Vermeidungsmechanismen“ implementiert. Das Selbstheilungssystem des Menschen muss allerdings in der Komplexität der Körper-Geist-Seele-Gesamtheit betrachtet werden. Die gegenseitige Beeinflussung dieser Komponenten ist längst bekannt und anerkannt. Die mentalen Fähigkeiten des Menschen sind enorm, vermögen zu heilen, aber auch das Gegenteil zu bewirken. Die Psyche beeinflusst den körperlichen Zustand und umgekehrt.

Das Prinzip der Homöopathie ist es, grundsätzlich die Gesamtheit zu betrachten. Dies ergibt sich schon aus der Methodik, bei der die Leitsymptome der Arzneimittel und die Krankheitssymptome beim Patienten bestimmt und schließlich beide aufeinander bestmöglichst abgeglichen werden. Das gelingt natürlich nur so gut, wie die Krankheitssymptome und die Anamnese vorliegt.

Wenn nun das Selbstheilungssystem des Menschen so wunderbar funktioniert, warum werden wir dann überhaupt noch krank? Ich spreche jetzt nur noch von der oben genannten ersten Kategorie. Ich sehe die Erklärung darin, daß das Selbstheilungssystem, d.h. der Fehlerkorrekturcode oder das ihn ausführende Fehlerkorrekturprogramm gestört ist. Also nicht der Körper, der Geist oder die Seele direkt sind erkrankt, sondern das Reparaturprogramm. Ich möchte die Behauptung aufstellen, daß der Körper-Geist-Seele-Komplex laufend zu Störungen, d.h. zu Abweichungen hin, neigt. Ich denke, daß wir ständig von dem idealen Gleichgewichtszustand abzuweichen drohen und fortwährend durch das Selbstheilungssystem wieder ins Gleichgewicht zurückgeholt werden. Es ist wie ein ewiges Pendeln um diesen Gleichgewichtszustand herum.

Wenn also die zahllosen direkten Störungen der Körper-Geist-Seele-Gesamtheit als „normal“ zu bezeichnen sind, was ist das Krankheit? Für mich ist es eine Störung des Selbstheilungssystems, wobei ich davon ausgehe, daß das Selbstheilungsprogramm durchaus funktioniert und nur die „Datenbank“, d.h. die Sammlung der Fehlerkorrekturcodes, einen Defekt aufweist. Das homöopathische Arzneimittel enthält nun diese fehlerhafte oder fehlende Information zur Korrektur (Selbstheilung) und ermöglicht dem Fehlerkorrektursystem, den Menschen wieder in sein Gleichgewicht zu bringen. Wird mengenmäßig betrachtet nur wenig Information zugefügt (Niedrigpotenzen), dann reicht die Menge gerade zur unmittelbaren Behandlung. Danach ist der Fehlerkorrekturcode verbraucht. Bei Hochpotenzen hingegen ist soviel Information im Substrat enthalten, daß neben der akuten Behandlung auch eine Einlagerung in die Langzeitspeicher („Datenbank“) erfolgen kann, so daß das Selbstheilungssystem langfristig die Reparaturen ausüben kann. Ich will an späterer Stelle darauf eingehen, wie Information qualitativ in der Trägersubstanz enthalten sein kann und wie dies auch quantitativ unterschiedlich sein kann.

Das homöopathische Arzneimittel ist ein externer Helfer und führt dem Menschen die notwendige fehlende Information zu. Deshalb ist es auch unproblematisch, wenn ein Patient ein nicht benötigtes homöopathisches Mittel einnimmt: Zwar bekommt er dann die Krankheitssymptome, die den Leitsymptomen dieses Mittels entsprechen, aber das Selbstheilungssystem ist bezüglich dieser Krankheit intakt, bemerkt den „Irrtum“ und führt den Menschen wieder in einen gesunden Zustand zurück. Deshalb schadet es auch nicht, wenn man eine Mittel einige Male einnimmt, ohne daß es eigentlich nötig täte, also zum Beispiel ein C30-Mittel nach einer Woche ein zweites Mal oder gar eine weitere Woche später ein drittes Mal. Die Information wird dann nur unnötigerweise nochmals verabreicht - nach dem Prinzip „doppelt genäht hält besser“. Allerdings wie diese Metapher deutlich macht, wenn man auf Dauer wöchentlich das C30-Mittel einnimmt, dann ist das so als wenn man immer und immer wieder eine weitere Naht näht. Dann ist von der Bluse bald nichts mehr zu sehen, sondern nur ein heilloses Durcheinander von vernähten Fäden. Zuviel kann also auch schaden, was im Falle des homöopathischen Mittels bedeutet, daß eine Übersättigung oder besser gesagt eine Überreizung des Selbstheilungssystem eintritt. Die Speicher sind voll, wohin mit den überschüssigen Informationen und wie darauf reagieren?

Linearmedizin und Matrixmedizin

Es handelt sich bei der Homöopathie um einen holistischen Ansatz, ich möchte diese Art der Medizin als *Matrixmedizin* bezeichnen. Es wird der komplexe menschliche Selbstheilungssystem initiiert. Dem entgegen steht die mechanistisch ausgerichtete Schulmedizin, die ganz linear denkt und dem Menschen ein Mittel verabreicht, welches direkt das Symptom beseitigt. Ich nenne dies *Linearmedizin*, weil sie in geradliniger und direkter Weise wirkt.

Wenn die Lunge entzündet ist, geht die Linearmedizin davon aus, daß diese Entzündung durch Bakterien zustande kommt und verabreicht ein Antibiotikum, welches die Bakterien tötet - und anderes im menschlichen Körper vielleicht auch. Die Entzündung geht zurück, die Schmerzen lassen nach, der Mensch glaubt, geheilt zu sein. Warum und woher diese Entzündung kommt, wird nicht hinterfragt.

In der Matrixmedizin ist das Verständnis matrixhaft, d.h. es geht von einer vieldimensionalen Körper-Geist-Seele-Matrix aus und nimmt an, daß die Störung dieser Matrix nicht nur lokal zu sehen ist. Nicht nur das Matrixelement, das für die Entzündung entscheidend ist, ist verändert, sondern vermutlich eine ganze Kette von Positionen, die alle miteinander zusammenhängen. Der Auslöser liegt vielleicht bei einem Problem der Seele.

Nun will die Homöopathie für sich nicht in Anspruch nehmen, die Zusammenhänge zwischen Körper, Geist und Seele zu kennen, und dadurch die umfassende Heilung hervorbringen, aber die Homöopathie hat durch den Prinzip von Hahnemann, nämlich dem Ähnlichkeitsgesetz, einen empirischen Weg gefunden, diese Zusammenhänge implizit zu berücksichtigen, ohne sie explizit zu kennen.

Die Schulmedizin erwartet wissenschaftliche Nachweisbarkeit, reproduzierbare Versuche oder theoretische Modelle, die im Labor nachvollzogen werden können. Das kann die Homöopathie zurzeit nicht leisten und hat daher einen schweren Stand in der Frage ihrer Anerkennung. Die größten Chancen hätte die Homöopathie noch in reproduzierbaren Versuchen, nur leider wirkt sich ein homöopathisches Arzneimittel bei jedem Menschen anders aus, weil es - wie oben erwähnt - auf den gesamten Körper-Geist-Seele-Komplex wirkt. Da hat es die Linearmedizin einfacher: das besagte Antibiotikum wirkt bei (fast) allen Menschen in gleicher Weise bakterientötend.

In der Schulmedizin gibt es den Zweig der psychosomatischen Erkrankungen und Behandlungen. Hier ist erstmalig eine Verbindung zwischen Körper, Geist und Seele zu beobachten, aber immer noch relativ linear, weil nicht als komplexe Matrix des ganzen Menschen, sondern nur als lokale Verknüpfung zwischen einer Ursache und einer Wirkung, bestenfalls mal zwei.

Ist aber nur das richtig, was der menschliche Geist heute im 21. Jahrhundert versteht? Wenn dem so wäre, würde sich die Medizin nur so schnell weiterentwickeln wie das menschliche Gehirn, und das ist sehr langsam. Seit wir aber im Zeitalter der Relativitäts- und Quantentheorien leben, sollten wir unsere Denkweise weniger mechanistisch und vielmehr holistisch, wahrscheinlichkeitsorientiert ausrichten. Die Wahrscheinlichkeit, daß der Körper mit dem Geist und der Seele eng verknüpft ist, ist sehr groß und die Wahrscheinlichkeit, daß die Homöopathie ebenso wie die Akupunktur einen impliziten Zugang dazu gefunden haben, ist ebenso anzunehmen. Selbst in der Schulmedizin gibt es bereits Ansätze, von der Linearmedizin abzuweichen. Ich denke da zum Beispiel an den Bereich der Psychosomatik und den zahlreichen wie Pilze aus dem Boden schießende Psychosomatischen Kliniken.

Schulmedizin und Ganzheitsmedizin am Beispiel eines Teppichs

Die Schulmedizin wird anders als die holistisch orientierte und integral betrachtende Ganzheitsmedizin eher differentiell, also lokal orientiert und auf dem Punkt bezogen, eingesetzt. Sie darf/sollte daher nur Mittel einsetzen, die keine Breitbandwirkung haben, weil diese nur als unerwünschte Nebenwirkungen in Erscheinung treten können, die nichts mit der Krankheit - weder mit der unmittelbaren Heilung noch mit der Ursachenbekämpfung - zu tun haben. Der Einsatz solcher idealen schmalbandigen Mittel oder Methoden gelingt in der Schulmedizin nur äußerst selten.

Das ist wie bei einem Teppich, der eine Beule wirft. Die Beule ist die Krankheit. Drückt man nun die Beule herunter (Schulmedizin), so verschwindet sie an dieser Stelle, aber an anderer Stelle entsteht eine neue Beule oder sogar mehrere. Erst wenn man den Teppich als Ganzes betrachtet und z.B. als Ganzes aufhängt, so daß er sich unter Feuchtigkeitseinfluss einige Zeit glatt hängen kann, wird die Beule verschwinden, mit Chance sogar nachhaltig. Das dauert zwar länger, ist aufwendiger und erfordert mehr Geduld als die sofort sichtbare Beulendrückerei, aber die einzige nachhaltige und ganzheitlich wirkende Maßnahme. Noch besser wäre es natürlich, damit die Beule nicht eventuell doch noch erneut entsteht, die Ursache dafür zu finden und zu ändern (Untergrund, Sofa, Benutzungsprofil).

Das Teppichbeispiel demonstriert auch sehr gut die unterschiedlichen Ansätze der Schulmedizin. Der Chirurg würde ein Teppichmesser nehmen und die Beule aufschneiden, eventuell einen schmalen Streifen heraus schneiden und den Teppich wieder zusammennähen, eventuell mit körpereigenem Gewebe zusammenwachsen lassen, was im Falle des Teppichs bedeuten könnte, die Fäden aus dem herausgeschnittenen Abschnitt zum Kunstknüpfen zu verwenden. Der Hausarzt würde es erst einmal mit einfachen und weniger radikalen Methoden probieren wie z.B. dem Daraufstellen eines schweren Gegenstandes, eventuell sogar längerfristig (erzeugt aber auch Nebenbeulen). Vielleicht empfiehlt er aber auch das Fortmassieren der Beule, eventuell unter Zuhilfenahme von heißem Dampf. Wieder andere würden eine 180°-Drehung des Teppichs für Richtung halten, also einen Ortswechsel („mal ne Kur machen und entspannen“). Jede dieser Maßnahmen dreht sich nur darum, die Beule schnellstens und unmittelbar zu entfernen.

Warum die Beule des Teppichs so „hartnäckig“ ist, läßt sich physikalisch einfach erklären. Der Teppich besitzt eine Elastizität, eine innere Spannung. Wäre diese nicht, könnte man die Beule wegdrücken und es würden keine Kräfte auf die umgebenden Teppichteile ausgeübt werden (für uns nur sehr schlecht vorstellbar). Natürlich könnte man durch Medikamente auch versuchen, die lästige Elastizität zu beseitigen, so daß anschließend ein Drücken der Beule von nachhaltigem Erfolg ist. Dann aber hätte man sofort andere nachteilige Effekte, die sich jetzt nur sehr schwer formulieren lassen, weil dieser Zustand physikalisch gar nicht möglich ist: Der Teppich wäre vermutlich nicht mehr verschiebbar oder es ließe sich nichts mehr daraufstellen, weil die Druckstelle sofort nachgeben würde und der Untergrund sichtbar werden würde oder er wäre nicht mehr so angenehm flauschig oder was auch immer geschehen würde, es wären unerwünschte Nebenwirkungen. Der Mensch würde also seiner strukturellen Integrität beraubt, wenn er derartige Medikamente einnehmen würde. Ansatzweise kennen wir diese Problematik von zahlreichen Medikamenten, die teilweise enorme unerwünschte Nebenwirkungen besitzen.

Physikalische Erklärungsversuche des Potenzierungsphänomens

Stellen wir uns den menschlichen Körper als eine mathematische Matrix beschrieben. Zum Beispiel als dreidimensionale Matrix der drei Dimensionen Körper, Geist und Seele. Dabei kann jedes Matrixelement binär codiert sein, also nur 1 und 0 kennen oder auch -1 und +1. Es kann aber auch mehrere oder gar viele Zustände besitzen, dann kommt man insgesamt mit weniger Matrixelementen zur Beschreibung des menschlichen Körper-Geist-Seele-Komplexes aus. Dennoch wird sich die Anzahl der Matrixelemente um Größenordnungen über der Anzahl der Zellen im menschlichen Körper bewegen: Gehen wir von 10^{12} (1 Billion) Zellen im menschlichen Körper aus, dann bräuchte man vermutlich 10 Billionen multicodierte Matrixelemente oder 100 Billionen binäre Matrixelemente in der den Körper beschreibenden Dimension. Nehmen wir nun noch die gleiche Größenordnung für den Geist und die Seele an, dann gelangen wir zu insgesamt 10^{42} Matrixelementen, die den gesamten Körper-Geist-Seele-Komplex des Menschen zu beschreiben in der Lage wären. Aufgrund dieser Abschätzung ist es uns völlig klar, dass der heutige menschliche Verstand diesen göttlichen Plan nicht enträtseln wird. Möglicherweise benötigen wir auch eine höherdimensionale Matrix, weil z.B. die Körperdimension schon aus drei Dimensionen besteht und wir die Dimensionalität von Geist und Seele nicht einmal erahnen können.

Ich möchte mich nun dem hochpotenzierten, homöopathischen Mittel zuwenden und zeigen, dass es auch dann noch wirken kann, wenn kein einziges Molekül oder Atom der Ursubstanz mehr darin enthalten ist. Wie sich bekannterweise herausgestellt hat, ist die einfache Verdünnung der Ursubstanz nicht ausreichend. Vielmehr muss unbedingt die von Hahnemann empirisch entwickelte Methode der Verschüttelung angewendet werden. Dieses beinhaltet insbesondere impulsartige Energiestöße. Wenn ich mir nun die Trägersubstanz, also z.B. Alkohol vorstelle, dann lässt sich diese Trägersubstanz erst einmal durch eine bestimmte Matrix beschreiben, die im weiteren genau zu kennen aber belanglos ist. Darin gelöst oder vermischt ist die Ursubstanz mit ihrer eigenen beschreibenden Matrix.

Wenn nun beide Substanzen einfach nur gemischt werden, also die Ursubstanz schlicht verdünnt wird, kann es sein, dass beide Matrizen nebeneinander her existieren. Wenn dann kein einziges Molekül der Ursubstanz mehr im Gemisch enthalten ist, ist auch die letzte Information, d.h. die letzte Matrix der Ursubstanz verschwunden. Nun hat Hahnemann aber herausgefunden, dass die Potenzierung genau dann eine Wirkung erhält, wenn u.a. das Gemisch impulsartige Erschütterungen erhält (Verschüttelung). Es geht um den Impuls, der es ermöglicht, dass die Matrix der Ursubstanz einen „Abdruck“ in der Matrix der Trägersubstanz hinterlässt.

Ähnlich wie beim Radio und Fernsehen, wo die Ton- und Bildinformationen als Amplituden- oder Frequenzmodulation einer Trägerwelle aufmoduliert wird, erhält die Matrix oder meinetwegen auch das Frequenzbild der Trägersubstanz eine Modulation durch die Ursubstanz. Der Begriff Frequenzbild darf wörtlich genommen werden, wenn man nicht die Trägersubstanz in ihrer räumlichen Ausdehnung, sondern im Fourierraum betrachtet - das ist dann sozusagen ein Hologramm der Trägersubstanz. Addieren wir die beiden Hologramme von Träger- und Ursubstanz und transformieren die Summe zurück, erhalten wir eine völlig anders aussehende Mischsubstanz, eben das hochpotenzierte homöopathische Arzneimittel, dem kein einziges Molekül mehr angehören muss, um dennoch im Hologramm die Information gespeichert zu haben.

Um das zu verstehen, nehmen wir an, daß nur ein bestimmter Teil der Ursubstanz für die Heilwirkung verantwortlich ist. Während in dem uns bekannten euklidischen Normalraum die homöopathische Heilinformation und die molekulare Strukturinformation unzertrennbar sind, sind diese im *Fourierraum* durchaus voneinander zu trennen. Die Fouriertransformierte der Heilinformationen (also ihr Frequenzbild bzw. ihre Matrix) wird bei der Potenzierung auf die Fouriertransformierte der Trägersubstanz aufmoduliert. Die Strukturinformationen werden bei der Verschüttelung nicht übertragen. Bei einer späteren Rücktransformation durch das Selbstheilungssystem des Menschen können keine molekularen Strukturen mehr hervorgebracht, wohl aber die Heilinformation extrahiert werden.

Ich gehe davon aus, dass die Heilinformation nur dann ausgewertet werden kann, wenn sie von der Strukturinformation isoliert ist. Im Normalraum ist dies nie der Fall und zahlreiche Ursubstanzen sind ja sogar giftig und bewirken somit im menschlichen Organismus unerwünschte Reaktionen. Deshalb verdünnte Hahnemann ja zunächst auch die Substanzen. Mit diesem Ansatz können wir die zunehmend intensivere Wirkung mit immer höheren Potenzen verstehen: Bei einem D6-Mittel sind noch sehr viele Moleküle der Ursubstanz im Mittel enthalten, die keinen Einfluss auf die Heilung haben. Nur die Heilinformationen, die während der sechsfachen 1:10-Verdünnung mit zehnmaliger Verschüttelung auf die Trägersubstanz übertragen wurden, sind für das Selbstheilungssystem des Menschen nutzbar. Je mehr Potenzierungen vorgenommen werden, um so mehr Heilinformationen werden von den Strukturinformationen isoliert und auf die Trägersubstanz aufmoduliert. Gleichzeitig nimmt die direkte Wirkung der Ursubstanz ab, die ja in der Homöopathie gar nicht gewünscht ist.

Da bei Potenzen über C12/D23 hinaus aber auch noch eine Steigerung der Wirksamkeit festzustellen ist, obwohl sich keines der ursprünglichen Moleküle mehr im Substrat befindet, muss noch ein andere Phänomen eine Rolle spielen. Ich gehe davon aus, daß bei der Verschüttelung nicht nur die reine Heilinformation, sondern auch Teile der Strukturinformation oder anderer Informationsbereiche mit übertragen werden. Die Heilinformation ist also nicht rein und ungestört, sondern verrauscht. Daher wird die Heilinformation, d.h. ihr Frequenzbild um so reiner je mehr Verschüttelung durchgeführt wurden. Je weniger verrauscht sie in der Trägersubstanz enthalten ist, je klarer also die Modulation ist, um so besser kann die Heilinformation vom Selbstheilungssystem ausgewertet werden. Deshalb sind Hochpotenzen so wirksam.

Nachdem der Mensch das homöopathische Mittel eingenommen hat, versucht das Selbstheilungssystem die Substanz zunächst als die Trägersubstanz auszuwerten. Dabei erkennt es aber, dass da eine weitere Information in der Matrix steckt, nämlich die Heilinformation der Ursubstanz, und kann diese nach Transformation in den Fourierraum isolieren. Transformationen in den Fourierraum können Computer digital durchführen oder auch Laser analog. Wir kennen zwar im menschlichen Körper, in seinem Geist oder seiner Seele noch nichts, was dieses bewerkstelligen kann, und wir wissen auch noch überhaupt nicht, ob es solche oder ähnliche Transformationen überhaupt gibt und welche Rolle sie spielen, wir dürfen aber aufgrund der zahlreichen Phänomene, die wir über unser Gehirn kennen, davon ausgehen, dass der Mensch in all seinen Komponenten einschließlich seinem Gehirn so wunderbare Methoden und Verfahren anwendet, von denen wir nicht einmal träumen dürfen. So war das schon seit Jahrtausenden gewesen, dass wir unseren Erkenntnishorizont hierüber erweiterten und wir sollten nicht glauben, wir würden jetzt alles wissen.

Diese Überlegungen machen sehr deutlich, dass es durchaus Speichermechanismen in der Natur geben kann, die über die molekulare Existenz hinausgehen. Und möge mir kein Wissenschaftler jetzt einwenden, dass es uns dann doch gelingen müßte, die Heilinformation nachzuweisen. Noch sind wir technisch dazu nicht in der Lage. Das ändert aber nichts am Prinzip. - Die Fouriertransformation wurde um 1700 mathematisch formuliert. Erst 1920 wurde die Fouriertransformation in der Quantenmechanik theoretisch erfolgreich angewendet. Und erst ab 1960 sind wir technisch in der Lage, die Fouriertransformation mit Hilfe von Elektronengehirnen und Lasern durchzuführen. War die Fouriertransformation deshalb zum Zeitpunkt ihrer Veröffentlichung etwa nicht korrekt? - Ich denke, wir haben hier einen plausiblen Erklärungsansatz, dass die hochpotenzierte Homöopathie kein reines Glaubensbekenntnis oder gar esoterisches Gehabe ist, sondern durchaus dem Anspruch einer modernen Wissenschaft gerecht wird.

Kaltenkirchen im Mai 2002

Dr. Erik Wischnewski